

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 8  
Telefon: 47 Amt Dönhoff 202 bis 207  
Telegraphenadresse: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts . . . . . 10 Pf.  
Besitzbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe am Schluß des reaktionären Teils

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

# Angriff auf die Gewerkschaften

### Ein Einschüchterungsversuch des Kabinetts der Barone

Im heutigen „Reichsanzeiger“ wird eine weitere Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers veröffentlicht, in der die von der Reichsregierung schon bisher ständig vertretene Auffassung hinsichtlich der Friedenspflicht der Gewerkschaften nochmals ausdrücklich klargestellt wird.

Nach der Verordnung gilt die Erfüllung des Arbeitsvertrages trotz der von dem Arbeitgeber wegen Beschäftigungsvermehrung vorgenommenen Lohnermäßigung als dem Tarifvertrag entsprechend, so daß Kampfmaßnahmen einer Tarifpartei gegen die Durchführung der Verordnung als Verletzung des Tarifvertrages gelten.

Der Reichsarbeitsminister hat diese Klarstellung als angezeigt gehalten, um in den beteiligten Kreisen jeden Zweifel über die Rechtslage auszuschließen und unnötige Streitigkeiten und Prozesse zu vermeiden.

Die neue Ausführungsverordnung des Reichsarbeitsministers zur Lohnkürzungsverordnung des

Kabinetts der Barone stellt einen Angriff der Reaktion im Staate auf die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft dar. Im Interesse des Unternehmertums, das mit der sogenannten Papen-Ankurbelung Extraprofite auf Kosten der Arbeiter zu machen gedenkt, sollen den Arbeiterorganisationen die Hände gefesselt werden, so daß sie sich nicht zur Wehr setzen können.

Die Regierung der Barone droht den Gewerkschaften mit der zivilrechtlichen Schadensersatzpflicht, falls sie einen der Abwehrstreiks unterstützen, ja, falls einer ihrer Mitglieder sich daran beteiligt. Ruht schon diese Ausführungsverordnung auf einer absolut schwachen Rechtsgrundlage, so ist diese Ausdehnung auf ein einzelnes Mitglied rechtlich völlig unbegründet.

Das Kabinett der Barone möchte aus den Gewerkschaften ein Stillhaltekonfession für ausbeutende Unternehmer und Lohnabbauende Barone machen. Es wird sich darin täuschen!

An die Stelle der bisherigen Erklärungen des Reichsarbeitsministers gegen die Zulässigkeit der Abwehrstreiks tritt nunmehr eine neue Verord-

nung. Die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung unterliegt ebenso wie die Richtigkeit der bisherigen Erklärungen der gerichtlichen Nachprüfung.

Die Arbeiterschaft hat sich gegen den neuen Lohnabbau zur Wehr gesetzt. Die Reaktion in der Regierung und im Unternehmertum hat erkennen müssen, daß ihr Uebermut gegen die Arbeiterschaft eine Grenze hat. Die Arbeiter sind nicht gelonnen, sich unter die Stiefelgrenze tief hinunterdrücken zu lassen. Die Einklinker des Kabinetts der Barone reden viel vom staatlichen Notstand, um damit verfassungswidrige Pläne zu begründen. Der Notstand der Arbeiterschaft ist längst unerträglich geworden. Dieser Notstand wird der Arbeiterschaft die Wege und die Kampfmittel zu ihrer Verteidigung gegen eine übermächtig gewordene Reaktion lehren. In allen Betrieben herrscht tiefste Unruhe, und der neueste Gewaltstreik des Kabinetts der Barone, das angeblich die Produktion anturbein wollte, wird nur dazu führen, daß die Produktion durch die Unruhe in den Betrieben gestört wird. Denn die Arbeiter sind keine Maschinen, sondern denkende, jühlende und kämpfende Menschen!

# Röhms Todesangst

### Die Mordpläne im Braunen Hause

Kann man sich vorstellen, daß etwa Hölder mann zu Hitler läuft mit der Frage, Sozialdemokraten trachteten ihm nach dem Leben?

Nein, das kann man sich absolut nicht vorstellen. In einer Organisation, deren Führer geistig intakt sind und in der laubere Zustände herrschen, ist so etwas völlig undenkbar. Man kann sich darum auch gar nicht vorstellen, welchen Lärm es in der ganzen Welt geben würde, wenn etwas Derartiges passierte!

Im Tschekaprozess des Braunen Hauses wurde gestern die „Münchener Post“ zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie die von Röh m behauptete Beteiligung der Nationalsozialisten Schulz und Schwarz an Mordplänen, die gegen ihn gesponnen wurden, nicht beweisen konnte. Das Urteil hebt aber hervor, daß sich der Beklagte in gutem Glauben befunden habe. Als strafmildernd wurde angenommen, daß in maßgebenden Kreisen der NSDAP selbst die gleiche Auffassung wie beim Beklagten bestanden habe und daß der Beklagte der Ueberzeugung gewesen sei, „einer wirklich bestehenden, in einem Rechts- und Kulturstaat nicht zu duldenen Organisation den Todesstoß zu versetzen“.

Die Beteiligung oder Nichtbeteiligung der Schulz und Schwarz an den braunen Mordplänen war juristisch belangvoll, politisch ist sie völlig belanglos.

Politisch belangvoll ist dagegen, daß

1. Mordpläne von Nationalsozialisten gegen Nationalsozialisten tatsächlich bestanden haben (Verteilung von Danzeisen wegen Mordanftistung).

2. Herr Röh m dem Reichsbannerführer Major Mayr einen Besuch abgestattet, ihm das Vorhandensein der Mordpläne bestätigt und ihn gebeten hat, ihm sein Material gegen Röhms Feinde in der NSDAP zur Verfügung zu stellen. (Ausgabe des Major Mayr.)

Dem Angeklagten Goldschagg ist zugebilligt worden, daß er „einer wirklich bestehenden, in einem Rechts- und Kulturstaat nicht zu duldenen Organisation“ den Todesstoß versetzen wollte. Gemeint ist damit die Tscheka innerhalb der SA und der NSDAP. Aber noch interessanter als ein solches Festgeschwür selbst scheint uns der Boden zu sein, auf dem es wachsen konnte. In welchem geistigen und sittlichen Verfassungszustand müssen sich die Führer einer Bewegung befinden, in der sich solche Dinge ereignen können! Und ist es denkbar, daß eine Bewegung, die solche Fäulniserscheinungen zeigt, bestehen bleibt und fortschreitet?

# Bürgerflucht.

### Naziwähler reißen aus wie Schafleder

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Darmstadt, 4. Oktober.

Eine katastrophale Niederlage erlebten die Nazis bei einer Bürgermeisterwahl in Neustadt i. D. Von 582 Wahlberechtigten machten 520 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es entfielen auf den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Benz 45 Stimmen, während die Nazis bei den Landtagswahlen am 19. Juni 1932 noch 238 Stimmen erhalten hatten. Der sozialdemokratische Kandidat erhielt 78 Stimmen gegen 41 bei den Landtagswahlen. Die kommunistischen Stimmen gingen von 219 auf 163 zurück. Der größte Teil der nationalsozialistischen Stimmen ging auf eine Bürgerliste über, die von 27 bei der Landtagswahl auf 232 Stimmen anwuchs.

# Wo bleibt das Volksbegehren?

### Papens Mühlen mahlen langsam

Das Volksbegehren gegen den Sozialabbau, das von unserer Partei am 12. September nach der Auflösung des Reichstags beim Reichsinnenministerium eingereicht worden ist, wird von diesem immer noch „geprüft“.

Der Parteivorstand hat am Dienstag, dem 4. Oktober, den Reichsinnenminister, Freiherrn v. Gagl, persönlich ersucht, die Prüfung zu beschleunigen. Freiherr v. Gagl erklärte, daß die finanzielle Auswirkung des Antrages geprüft werde, worauf ihm erwidert wurde, daß nach der Reichsverfassung finanzielle Bedenken nicht in Frage kommen können.

Es dürfte nicht das Gefühl hervorgerufen werden, daß dem Volk sein plebiszitäres Recht genommen werden solle. Der Minister sagte zu, die Prüfung zu beschleunigen.

Die Regierung darf sich nicht wundern, wenn die Nutzmahung Platz greift, daß man nach Vorwänden sucht, das Volksbegehren gegen den So-

zialabbau verschleppen und sabotieren und schließlich ablehnen zu können.

# Trotz Reaktion!

In dem Kreis Eckartsberga (Bez. Halle a. d. S.) ist es gelungen, innerhalb 8 Tagen 8 neue Ortsvereine mit 40 Mitgliedern neu zu gründen. Es ist erfreulich, daß sich unter den neugewonnenen Mitgliedern auch einige Kleinbauern befinden.

### Nord-Niederschlesien greift an!

Machtvolle Rundgebungen für den Sozialismus gegen Reaktion und Faschismus fanden in den letzten Tagen in Sagan, Halbau, Grünberg, Reusalz, Mlogau, Sprottau und Brimtenau statt. Die größten am Orte befindlichen Säle waren durchweg überfüllt und mußten polizeilich geschlossen werden.

Parteihauptlinge. Auch im Rundfunk sind schon verschiedentlich kleine Andeutungen über die kommende „Gnadenaktion“ gegenüber politischen Gefangenen gefallen. Um so schärfer aber tobt wieder der Kampf gegen Trojks Anhänger. Während einer kurzen Zeitperiode sollen allein Moskau 340 Leute unter dem Verdacht des Trojksimus verhaftet worden sein, unter ihnen Angehörige der Roten Armee. Viele von diesen wurden nach Solowjki verbannt. In einer Moskauer Rundfunksendung wurde gesagt, daß der Kampf gegen die Trojksisten unbarmerzig geführt werden müsse, um zum Erfolg zu führen.

# Hamburgs Verkehrstreif

### Schiedsspruch verbindlich erklärt

Nach dem ergebnislosen Ausgang der Verhandlungen hat der Reichsarbeitsminister am Dienstagvormittag den Schiedsspruch der für das Personal der Hamburger Verkehrsgesellschaften gefällt worden war, für verbindlich erklärt. Der Hamburger Verkehrstreif dürfte auf Grund dieser Entscheidung nunmehr sein Ende finden.

# Lersners Sendung

### Innere diplomatische Niederlage der Barone

Der Freiherr von Lersner, der in Sachen Reichsreform, Modell Ostelbien, die Länder im Auftrag der Reichsregierung bereist, wird heute in Sachen vortreten. Bayern und Baden hat er hinter sich, aber seine Auftraggeber werden enttäuscht sein. Am Sonntag hat der badische Staatspräsident eine unzweideutige Kampfanlage gegen das Kabinett der Barone geredet, und am Montag hat der bayerische Staatsrat Schäffer in einer Sitzung des Landesauschusses der Bayerischen Volkspartei erklärt:

„Die Notverordnungspraxis des Reiches, die auf einem unerträglich gewordenen Mißbrauch des Art. 48 der Reichsverfassung beruht, birgt die Gefahr einer Erschütterung des Rechtslebens in sich.“

Die Partei begrüßt eine deutsche Außenpolitik, die mit weltlicher Äußerer und innerer Stärke, aber auch mit Klugheit um die deutsche Freiheit und Gleichberechtigung ringt. Eine Außenpolitik, die Lautstärke mit innerer Stärke verwechselt und die allzu sehr militärisch betont ist, wird dem deutschen Volke eine Enttäuschung und Fortschritte bringen.

Die Partei wendet sich gegen jegliche Absicht, die Reichsreform unter Zuhilfenahme des Artikels 48 durchzuführen zu wollen. Dem Mißbrauch mit dem Artikel 48 muß ein für allemal ein Ende bereitet werden, entweder durch ein Ausführungsdekret zum Artikel 48, das einfacher Mehrheit bedarf oder durch eine Änderung des Artikels 48, derart, daß dieser Verfassungsparagraph künftig nur im Einvernehmen von Reichspräsident und Reichsrat gehandhabt werden darf. Staatsrat Schäffer hielt es schließlich für notwendig, schon jetzt — vor der Reichstagswahl — anzukündigen, daß er eine neuerliche Reichstagsauflösung als „offenen Verfassungsbruch“ betrachten werde.“

Der Sendbote des Nordens nach dem Süden lehrt also nicht mit dem Delzweige zurück, und wir zweifeln, ob Herr von Papen sich bald mit dem bayerischen Held Arm in Arm fotografieren lassen kann.

Gandhi droht von neuem. Mahatma Gandhi soll seinen Freunden gegenüber angedeutet haben, daß er seinen „Hungerstreik bis zum Tode“ nach sechs Monaten wieder aufnehmen will, wenn bis dahin die „Schande des Nichtberührtwerdenbüdens“ nicht von allen (d. h. den Parias) genommen ist, auf denen sie jetzt lastet.

# Rykow wieder in Gnade

### Aber Massenverhaftung von Trotzlisten

Die politische Linie Stalins verändert sich so oft wie seine politischen Parolen. Noch vor einem halben Jahr tobte in Moskau ein heißer Kampf gegen die Rechtsopposition, so daß man fast die Verfolgung der Trojksisten zu vergessen schien. Heute hört man weder in der Sowjetpresse noch im Sowjetrundfunk auch nur ein einziges Wort gegen die Rechtsopposition, während von allen Seiten scharf gefordert wird, die letzten Ueberreste des Trojksimus „zu vernichten“.

Wie man jetzt aus einer sehr zuverlässigen Quelle hört, kann man zum 15. Jahrestag der russischen Revolution eine Begnadigungsaktion der Sowjets gegenüber den rechtsoppositionellen verurteilten Gefangenen erwarten. Es ist sehr bezeichnend, daß in letzter Zeit der frühere Führer der Rechtsopposition, Rykow, jetzt wieder in Kremlo Gnade steht. Rykow ward als Postminister fallgestellte worden. Heute aber darf sich Rykow selbst wieder mit Parteipolitik befassen und hält sehr oft im Moskauer Rundfunk Ansprachen im Auftrage der

# Scholz' Nachfolger

Professor Schubotz Reichsrundfunkkommissar

Die Gerüchte, daß die Abberufung von Reichsrundfunkkommissar Scholz bevorstehe, sind gestern von amtlicher Seite dementiert worden; Herr Scholz befindet sich nur auf wenige Tage in Urlaub. Amtliche Dementis haben zur Zeit allgemein nur recht kurzfristige Bedeutung; wie wir von sehr gut unterrichteter Stelle erfahren, sind trotz allen Dementis die Tage von Herrn Scholz als Reichsrundfunkkommissar gezählt. Als sein Nachfolger wird Professor Schubotz, der bisherige Leiter der Deutschen Welle, genannt.

Was aus Herrn Erich Scholz wird, steht allerdings noch nicht ganz fest. Sein ehemaliges Referat für Rundfunkfragen im Reichsinnenministerium ist bereits wieder besetzt; allerdings wurde Herr Scholz vorsorglich zum „Korreferenten, zur

## Zwick mich am Zwickel!

Gerettet ist die Sittlichkeit,  
Hoch lebe die Moral!  
Bracht schließt am deutschen Badekleid  
Das letzte Nacktoal.  
Keusch angeschnitten wird das Bein,  
Kein Ausschnitt bleibt, der noch so klein.  
Denn schimmert rosig wo die Haut,  
So kriegt dich gleich am Zwickel  
Der Schupo, der solch Laster schaut.  
Da zwick mich doch am Zwickel!

Vom Nackenwübel zum Popo  
Erstreckt sich ohne Blöße  
Dein Anzug. Unten am Trikot  
Gibt's noch zwei Gehrockschöße.  
Wir preisen der Regierung Macht.  
Wie brachtvoll hat dies Bracht vollbracht!  
Er hat uns jeden Leberfleck  
bedeckt und jeden Pickel.  
Und juckt es, stehn wir voll Respekt:  
O zwick mich mal am Zwickel!  
Jonathan.

Zeit Rundfunkkommissar" ernannt. Im Fall einer Pensionierung hat Herr Scholz ebenfalls reichlich vorgesorgt; er hat sich die Eingliederung als Staatssekretär gesichert.

## Bermittlungskonferenz?

Ein englischer Vorschlag

London, 4. Oktober.

Reuter meldet aus Genf: Es verlautet, daß die britische Regierung mit der französischen, deutschen, italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der Abhaltung einer Konferenz in London zur Fortsetzung der Besprechungen erörtert. Die diesen Sommer in Vespigne bei Genf begonnen hatten, wo Staatssekretär Stimson während der Abrüstungskonferenz sein Hauptquartier hatte. Man hofft, durch diese privaten Besprechungen eine Regelung zu erreichen, die Deutschland die Rückkehr zur Abrüstungskonferenz ermöglicht.

\*

Auf einer Besprechung, die heute in Paris zwischen dem auf der Durchreise nach Genf befindlichen englischen Außenminister Sir John Simon und Herriot stattfindet, soll dieser Konferenzvorschlag eingehend besprochen werden. Herriot wird dann im Kabinettsrat darüber berichten.

Auf deutscher Seite lehnt man den Gedanken einer solchen Konferenz nicht grundsätzlich ab, doch will man Sicherungen dagegen haben, daß man nicht von vornherein einer Einheitsfront der übrigen Mächte gegenüberstehen würde.

## Japanischer Zynismus

„Vor einem halben Jahre . . .“

Tokio, 4. Oktober.

Im maßgebenden politischen Kreise Japans wird zu den im Lytton-Bericht enthaltenen Vorschlägen zur Vereinfachung der mandchurischen Frage erklärt, diese Vorschläge wären in Japan mit ziemlicher Sicherheit als annehmbar betrachtet worden, wenn sie vor einem halben Jahre vorgelegt hätten. Inzwischen habe sich der unabhängige Mandchureistaat konstituiert, und durch diese Tatsache sei die Annahme dieser Vorschläge zur Unmöglichkeit gemacht worden (!). Es wird in den betreffenden japanischen Kreisen angedeutet, daß der Völkerbund vielleicht am nächsten handeln würde, zwei oder drei Jahre zu warten (!) und so der neuen Staatsgründung Zeit zu lassen, den Beweis dafür zu liefern, ob sie auf eigenen Füßen stehen kann oder ob sie sich besser als autonomer Staat unter chinesischer Oberhoheit entwickeln würde. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die chinesische Zentralregierung nach japanischer Auffassung nicht als sehr stabil gelten kann.

# Berufung in der Naziparlei

Korruption und Unterschleife — Der Fall Röhm — Flucht von Enttäuschten

In den nationalsozialistischen Organisationskreisen machen sich diese Unzufriedenheit und Zerlegungserscheinungen geltend. In der Stettiner Organisation hat die Frage der Sammlung zu einer Rebellion geführt. Unter dem Vorwand der Sammlung für die SA-Heime haben beauftragte und nicht beauftragte Sammler der Nationalsozialisten in Pommern außer große Mengen von Lebensmitteln, Brot, Getreide, Kartoffeln, Speck, Schmalz, Eier, Hülsenfrüchte, Fleisch und sonstige Naturalien von den Grundbesitzern erhalten. Das Sammeln wurde schließlich zur Haupttätigkeit der SA-Leute. Ein SA-Sturmführer als der zuständige Fürsorgereferent der Nazis verwaltete die Sammlungsergebnisse. Mit den gesammelten Liebesgaben sind schwungvolle Geschäfte getrieben worden. Kartoffeln, die angeblich für SA-Leute bestimmt waren, wurden an Restaurants verkauft, gesammelte Getreidemengen an Futtermittelhändler.

Der Gauleiter von Pommern hat schließlich der Untergruppe Pommern-West die Vornahme solcher Sammlungen verboten. Die Verwaltung der gesammelten Liebesgaben wurde der SA abgenommen und der Nazi-Frauenchaft übertragen. Des-

wegen gab es bei der SA in Westpommern eine regelrechte Revolte.

Man drohte mit der Besetzung des Gaubüros, mit der Wegnahme des Autos des Gauleiters — ein Kompressor-Wagen, der 27000 Mark gekostet hat. Die Gauleitung ihrerseits schloß SA-Heime, um die Rebellion lotzuteufen. Nun wirt man sich gegenseitig die Beschuldigung der Korruption und der Unterschleife an den Kopf.

In der hannoverschen Naziparlei hat sich eine ziemlich scharfe Opposition gebildet, die gegen Bettlerwirtschaft und gegen das Treiben gewisser Führercliquen angeht. Sie läßt in der hannoverschen SA geheime Rundschreiben zirkulieren, in denen die Behauptung aufgestellt wird, daß die Parteigelder zum Teil unterschlagen worden seien. Der Untersuchungsausschuß, in Nazikreisen Vertuschungsausschuß genannt, ist in Bewegung gesetzt worden.

In Bremerörde hat am vergangenen Freitag in einer nationalsozialistischen Versammlung ein Teil der Nazis unter Führung eines gewissen Dr. von Heyman stürmisch Bereinigung des Falles Röhm gefordert. Heyman

verlangte, daß „das Geschwür Röhm“ entfernt werde. Die Antwort darauf war, daß Heyman und die Seinen aus dem Saal gedrängt wurden, und daß Heyman ausgeschlossen wurde. Am Sonntag haben die Ausgeschlossenen eine eigene Versammlung veranstaltet, in der der ausgeschlossene Heyman über den Fall Röhm sprach. In dieser Versammlung behauptete übrigens ein Redner der schwarzen Front namens Gruschwitz, daß sich die Unterhaltung zwischen Hindenburg und Hitler am 13. August folgendermaßen abge-

spielt habe:

Hindenburg fragte: „Sagen Sie mal, wollen Sie nun eintreten oder nicht? Hitler versuchte nun eine längere Erklärung abzugeben, aber im zweiten Satz schnitt ihm Hindenburg mit den Worten die Rede ab: „Na, denn nicht!“ Hitler war so betroffen, daß er sich wortlos zur Tür wandte. Kurz bevor er sie erreichte, rief ihm Hindenburg noch zu: „Herr Hitler, das eine sage ich Ihnen aber: machen Sie keine Dummheiten, sonst können Sie was erleben!“

Von dieser Darstellung behauptete Gruschwitz, daß sie beschworen werden könne. Er habe sie von Major Buchrucker, der sie von einem Offizier aus Schleiders Umgebung bekommen habe.

# Der Pariser Luftkrieg

Erklärungen und Gegenerklärungen

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 4. Oktober.

Zu dem Skandal in der französischen Luftschiffahrt veröffentlicht der „Matin“ neue Erklärungen des Direktors der Flugzeugmotorenfabrik Gnome et Rhône, Weiller, und des Direktors der Aéro Postale, Bouillaug-Vafont. Weiller erklärt, daß er in der Zeit, in der die angeblichen Verträge zwischen ihm und der Luftthansa abgeschlossen worden seien, gar nicht in Berlin war. Außerdem sei „Dr. Birch“, der im Namen der Luftthansa unterschrieben habe, dieser Firma vollkommen unbekannt. Er gebe weiter zu, daß er für seine persönliche Rechnung 90 000 Aktien der Flugzeugmotorenfabrik erworben habe, die bei der Bank von Frankreich deponiert seien. Aber er habe niemals 45 Millionen Frank von der Deutschen Bank für eine Überlassung der Aktien an die Luftthansa erhalten. Es sei übrigens absurd zu behaupten, daß Aktien an eine deutsche Firma verkauft worden könnten, denn die Stärke der Gnome et Rhône beruhe gerade auf dem Kredit, den sie beim französischen Kriegs- und Luftministerium sowie bei ausländischen Regierungen besitze. Eine deutsche Kontrolle würde den sofortigen Ruin seiner Gesellschaft zur Folge haben. Außerdem bestritt Weiller die Echtheit der Rohrpostbriefe, die er an den Direktor der Handelsluftschiffahrt Chaumie geschrieben haben soll und in denen von der Besorgung für dessen Vermittlungstätigkeit die Rede ist.

Bouillaug-Vafont hält dagegen in seiner

Erklärung daran fest, daß die dem Untersuchungsrichter übergebenen Dokumente, über deren Herkunft er jede Aussage verweigert, authentisch seien.

Zu dem Dementi der Luftthansa

äußerte er sich: „Diese Erklärung dementiert in keiner Weise die in den Dokumenten enthaltenen Angaben. Ich habe niemals behauptet, daß diese beweisen, die Luftthansa habe die Kontrolle über die Gnome et Rhône gegen den Austausch ihrer eigenen Aktien erworben. Die Dokumente besagen nur, daß Weiller Verträge mit der Luftthansa abgeschlossen hat, die ihm im April 1931 45 Millionen zum Erwerb von 100 000 Aktien der Gnome et Rhône zur Verfügung gestellt hat. Die Abwesenheit Weillers von Berlin am Tage der Unterzeichnung der Verträge beweise gar nichts, denn diese Verträge können ihm zur Unterzeichnung zugesandt sein. Daß Dr. Birch nicht Direktor der Luftthansa ist, weiß ich, aber er kann die Firma sehr gut auf Grund eines Sonderauftrags vertreten haben.“

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel, der frühere Berichterstatter des Luftbudgets in der Finanzkommission, hat dem Kammerpräsidenten mitgeteilt, daß er die Regierung über die Langsamkeit interpellieren werde, mit der die Untersuchung des Skandals durch die Gerichtsbehörden geführt werde. Das „Deuxième“, das das Faksimile eines Vertrages zwischen Weiller und der Luftthansa veröffentlicht, vertritt weiter den Standpunkt, daß die Dokumente Fälschungen sind.

## Lebendig verbrannt

Furchtbares Attentat auf eine Frau

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 4. Oktober.

In Rouen wurde in der vergangenen Nacht eine grausige Tat ausgeführt. Eine Automobilistin wurde vor ihrem Hause von einem sich verdeckt gehaltenen Mörder mit Benzin begossen und durch Werfen eines Zündholzes in Brand gesetzt. Im Augenblick standen die Frau und der Kraftwagen in Flammen. Die Frau konnte sich nicht schnell genug aus ihrem Sitz freimachen und erlitt schwere Brandwunden. Sie ist nach kurzer Zeit im Krankenhaus gestorben. Vor ihrem Tode beschuldigte sie einen Bekannten, der längere Zeit mit ihr und ihrem Mann zusammengeohnt hat, den Ueberfall ausgeführt zu haben. Der Beschuldigte wurde verhaftet, er bestritt sehr energisch die Tat, mußte aber zugeben, daß er kurz vorher eine Flasche Benzin gekauft hatte.

## Nazibande überfällt Familie

Empörung in Mahlow

Wie erst jetzt bekannt wird, haben Nationalsozialisten in Mahlow in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf die Teilnehmer einer Familienfeier einen hinterhältigen Ueberfall verübt. Mit Messern und Schlaginstrumenten drangen die Hofentzweißer auf die Ahnungslösen ein. Drei Personen erlitten Stichverletzungen, mehrere andere wurden durch Hiebe über den Kopf verletzt.

Die uns aus Mahlow berichtet wird, handelt es sich zweifellos um einen genau vorbereiteten Ueberfall. In der Blankenfelder Straße in Mah-

low hatten sich in einem Siedlungshaus etwa 10 Personen, darunter mehrere Berliner, zu einer Feier zusammengefunden. Als die Gesellschaft spät abends aufbrach, um nach dem Bahnhof zu gehen, tauchten plötzlich vor dem Grundstück zahlreich Nazis auf. Ohne jeden Anlaß fielen die Burken über die Leute, unter denen sich einige ältere Männer befanden, her. In der Dunkelheit stachen und schlugen die entmenschten Burken auf die völlig Ueberrollten ein. Nach der Heldentat flüchtete die Nazibande und entkam.

## Lehrerin ermordet

Schulrektor als Täter

Reval, 3. Oktober.

In der Nähe der estländischen Stadt Wessenberg wurde die Lehrerin der dortigen Gemeindeschule, Paster, in ihrer Amtswohnung vollständig zerfleischt aufgefunden. Der Mörder hat seinem Opfer erst die Gurgel durchgeschnitten und dann die Leiche wüst zugerichtet. Unter dringendem Tatverdacht wurde bald darauf der Rektor der Schule verhaftet, der mit der Ermordeten ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Der Mörder, der die Tat ableugnet, konnte durch Blutspuren überführt werden.

## Straßenbahn gegen Autobus

Verkehrsunfall in der Potsdamerstraße

Vor dem Hause Potsdamer Straße 33 stießen heute mittag eine Straßenbahn der Linie 60 und ein Autobus der Linie 5 zusammen. Zahlreiche Scheiben gingen in Trümmer. Acht Fahrgäste erlitten erhebliche Verletzungen. Vier Verunglückte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

# Stahlhelm im Feuer

Rosenberg, Duesterberg, Starhemberg

Während ein Geburtstagsbesuch der Stahlhelmführer bei Hindenburg das alte Kriegsbeil von der letzten Wahl her begraben hat, wird der Stahlhelm von den Nationalsozialisten noch kräftiger ins Kreuzfeuer genommen. Der „Westdeutsche Beobachter“ macht die genaue Ahnentafel des zweiten Bundesführers Duesterberg auf, um zu beweisen, daß dieser „Judenstamm“ genau wie die jüdischen Finanzgrößen, wie die jüdischen Kommunisten à la Heinz Neumann und die jüdischen Sozialdemokraten Marx, Hilferding und Konforten an der planmäßigen Zerlegung des deutschen Volkes arbeiten. Dieser Feststellung Stahlhelm = Marxisten, Duesterberg = Hilferding wird mit laßigen persönlichen Anwürfen gewürzt. Es heißt in dem nationalsozialistischen Blatt:

„Herr Duesterberg hat seine jüdische Herkunft bis heute zu verschweigen gemocht, trotzdem ihm als Führer des Stahlhelms dessen wenigstens noch außen hin proklamiertes arisches Prinzip bekannt sein mußte. Das ist in unseren Augen eine Feigheit und Unehrenhaftigkeit, die mit dem Ehrentod des deutschen Offizierskorps schlechterdings unvereinbar ist.“

Man sieht, die Harzburger Kampfgenossen üben eine rauhe aber herzliche Sprache, die auch im „Völkischen Beobachter“ ihr Echo findet. „Opfer einer volksfremden Führerclique“ nennt Herr Rosenberg sie milde, fährt dann aber drohend fort:

„Männer vom Stahlhelm! Wißt ihr, daß unter den Herren, die ihr in Berlin grüßen müßtet, daß zwischen den Vertretern der Reaktion auch der Mann stand, der seine Heimat Österreich an Frankreich verkaufte, der sogar entschied, daß der Anschluß Österreichs, euer Wunsch, wie unser Wille, daß die Heimkehr unseres Vaterlandes zur großen Mutter Deutschland für alle Zeiten schier unmöglich sein soll, wißt ihr, daß dieser Mann, Fürst Starhemberg, Führer der Heimwehr, mitten zwischen euren Führern stand?“

Männer vom Stahlhelm, um eurer Ehre willen...

und so weiter in schöner Entrüstung und warum? Fürst Starhemberg hat nach seiner Rückkehr nach Wien Bericht erstattet, und zwar in einer Form, die „wohl das Haarsträubendste darstellt, das man je von den sogenannten nationalen Kreisen erlebt hat“. Er sagte u. a.:

„Ferner konnte ich feststellen, daß in Deutschland eine tiefe Abneigung der wirklich nationalen Kreise gegen den Nationalsozialismus vorhanden ist und wiederum hat sich mir offenbart, daß die Nationalsozialistische Partei in Österreich weiter keinen Zweck habe, als eine in Tschechien stämmig (!) politische Karriere zu ermöglichen.“

Die wirklichen nationalen Kreise Berlins lachen über das nationale Gekasper, das hier in Österreich bei uns aufgeführt wird und sind der Auffassung, daß die vom Heimatklub betriebene Politik die einzig richtige sei.“

Das ist nach dem „Völkischen Beobachter“ das „Lolste und Infamste“, was Fürst Starhemberg sich erdreistete und er schlägt mit Keulen auf ihn ein.

So endet ein herzliches Verhältnis. Wir hatten uns immer eingebildet, dieser Rahmentanzler sei der beste Patriot und nun stellt sich heraus: Duesterberg-Starhemberg-Hilferding, es ist alles eine judäokratische Brüderlichkeit, einer so schlimm wie der andere. Es bleiben nur noch die rasenreinen Rosenberg und Goebbels, bis auch über sie ein reinerer, echter Arier kommen wird.

# Die Weltwirtschaft

Vortragszyklus in der Arbeiterbildungsschule

Der große Saal des Lehrerevereins konnte die Menge kaum fassen, die auf die Einladung der Arbeiterbildungsschule des Deutschen Freidenker-Bundes und der Gewerkschaftsschule gekommen waren, den Genossen Luitpold Stern-Wien über Fragen der Weltwirtschaft sprechen zu hören. Da es ganz unmöglich ist, dieses Thema in fünf Abenden zu erschöpfen, hat sich Luitpold Stern auf die Darstellung der Grundzüge, des „Antlitzes der Weltwirtschaft“ wohlweislich beschränkt. Erst recht konnte der Redner an dem Einführungsabend nur in großen, markanten Strichen eine Skizze von der Entwicklung der Menschheit von ihren Ursprüngen bis in unsere Tage zeichnen.

Alle Ausführungen standen unter dem Motto und sollte der Erkenntnis dienen, daß es nicht allein notwendig ist, Weltgeschichte zu studieren, daß es notwendiger ist, Weltgeschichte zu machen. Die Menschheit existiert auf dem Planeten Erde vielleicht seit 250 000 Jahren. Von Weltgeschichte aber kann man bestenfalls seit 10 000 Jahren sprechen. Aber erst um 1500 n. Chr. ist die Erde von den Menschen entdeckt worden. Diese Entdeckung war jedoch nur eine halbe Entdeckung: Die Menschheit ist noch nicht entdeckt worden, noch nicht das Bewußtsein, daß die Erde für die Menschen da ist. Um das Jahr 1750 beginnt die grundlegende Veränderung der Welt, aber nur zum Nutzen des ökonomischen Menschen. Die Veränderung der Welt zugunsten der arbeitenden Menschen ist die Aufgabe des Sozialismus, des 20. Jahrhunderts.

Eindrücklich und in stets steigendem, manchmal überraschenden Formulierungen zeigte der Redner, daß alle Entwicklung der Weltgeschichte be-

# Alter Molnar, alter Theaterstil

Das „Märchen vom Wolf“ im Künstler-Theater

Eugen Robert, der für die Plauderfomdie jahrelang viel Sinn und sichere Regieeffekte hatte, zog ins krisenerschütterte Künstlertheater, in ein Haus mit niederdrückenden Schicksalen und

## Bracht studiert



Wunderbar — diese antiken Plastiken. Man kann daran so schön feststellen, was bedeckt werden muß!

dingt ist und zusammenhängt mit dem wirtschaftlichen Dasein. Daß auch alle Kultur, die Religion und die Kunst im Zeichen der ökonomischen Lage und der ökonomischen Machtverhältnisse stehen, das zeigt die Entwicklung der abendländischen Christlichkeit vom Katholizismus zum Protestantismus; das suchte der Redner an gut gewählten Beispielen mit Schallplattenmusik in der Entwicklung der abendländischen Musik klarzumachen.

## Drei Tage Funk

Wie ledern das Rundfunkprogramm geworden ist, merkt man erst dann richtig, wenn eine der für die vor-freiherrlichen Programme charakteristischen Darbietungen sich in unsere christlich-nationale Rundfunkgegenwart verirrt. Solch ein Gruß aus der Vergangenheit war das „Berliner Oktoberfest“, das am Sonntagabend die Berliner Funktunde landete. So sah einmal, in noch nicht ferner Zeit, die Durchschnittsunterhaltung aus, so funktgemäß, so belebt heiter. Alfred Braun und Paul Graeg, Berliner mit dem Mund und Berliner mit dem Herzen, kennen ihr Publikum. Sie zwinkern ihre Pointen nur so mit dem Mundwinkel, miszen Scherz, Ironie und tiefere Bedeutung zu einer Weise mit Schuß, man protestiert sich zu, man versteht sich. Die Hörerschaft wird zur großen Familie, die alle Alters- und Bildungsstufen umfaßt.

Dichtungen, die aufhorchen lassen, las Clara Schünemann-Krusekamp, ebenfalls im Programm der Funktunde. Einem zarten, aber nicht besonders persönlichkeitsstarken lyrischen Profabild im Andererseits Stil folgten einige Verse von reifer, einmaliger Kunst, rührend in ihrer unaufdringlichen Klarheit.

Am Sonntag feierte der Rundfunk Hindenburgs Geburtstag mit vielen Darbietungen. Bemerkenswert war die Wachsplattenübertragung einer Feier in Amerika, um bereitwillig gegen 9 Uhr abends das Konzertprogramm unterbrochen wurde.

Am Montag gab es im Programm der Funktunde eine Belehrung über den Theoretiker des Dritten Reiches: Roessler van den Bruck. Hans Georg Bodenstein und Lucie Moeller von den Bruck unterhielten sich über seine Theorien. Dagegen wäre nichts zu sagen gewesen, wenn die Aussprache zwischen zwei gegensätzlich dazu eingestellten Persönlichkeiten stattgefunden und so den Stoff in vielfacher Beleuchtung dem Hörer zu eigener Entscheidung vorgelegt hätte. Hier aber wurde der Mann, der unablässig das Dritte Reich mit preußischer Führung predigte, seinen Wohnsitz aber entweder in Frankreich oder in Italien beibehielt, entsprechend den nationalsozialistischen Wünschen bedingungslos verherrlicht.

Verhältnismäßig gut ist noch immer der Durchschnitt der literarischen Veranstaltungen. Mit Diegen Schmidts Skizze „Liese, das Pferd“ war — anlässlich des Tierchutages — keine ungeschickte Wahl getroffen, wenn auch eine Kürzung im Mittelteil der Vorlesung geboten hätte. Bemerkenswert war auch Clara Schünemann-Krusekamps Vorlesung aus eigenen Versen am Sonntagabend im Programm der Funktunde. Einem zarten, aber nicht besonders persönlichkeitsstarken lyrischen Profabild folgten Verse von reifer, einmaliger Kunst, rührend in ihrer unaufdringlichen Klarheit.

In den Kammerspielen findet die Uraufführung von Richard Willingers Schauspiel „Das Verlöbniß“ bereits Freitag statt.

schornsteinhohen Hypothesen. Da er auch die „Tribüne“ leitet, ist er also doppelter Direktor, doppelt der Sorge ausgehebt, ein aufzustachelndes, billige Preise und blendende Vorstellungen erwartendes Publikum zu amüsieren. Molnar war sein Erfolg in der „Tribüne“, Molnar soll es wieder im „Künstlertheater“ werden. Das Molnar-Kontingente soll die deutsche Produktion ausstechen und durch überragende Qualität den Bruch des heute beliebten Fremdenbogens rechtfertigen.

Dieser Molnar ist märchenhaft und realistisch zugleich, aber nicht so dauerhaft, daß seine Pointen, die schon etwa zwanzig Jahre alt sind, die heutige Theaterschlaftrigkeit wirklich beseitigen. Rein, der jugendliche Text wurde schon ganz stumpf. Eiferucht des Budapest Advokaten Kelemen ist das Thema. Der Geflochtene mordet nicht wie Othello, und er wird kuriert. Alle Aktivität wird von Frau Vera, der ungarischen Desdemona, bestritten.

Als sie noch zwischen ihrem Gatten und Georg Szabo schwankte und schließlich dem Szabo den Laufpaß gab, schrieb ihr der Entlassene: „Du wirst mich trotzdem wiedersehen, und ich werde dich dann wiederholen, und ich werde entweder ein großer Feldherr oder ein großer Staatsmann oder ein großer Künstler sein.“ Und nun, nach sieben Jahren Ehe, träumt Vera. Sie reagiert ab. Im Traum, im zweiten Akt, erlebt sie, daß Szabo kommt, um sie zu holen.

Erste Traumvision: Szabo kehrt als herrlicher Soldat wieder, um Vera gewaltig zu erobern. Zweite Vision: als Staatsmann kehrt er wieder,

# Deutschlands ältester Kunstschatz

Die Menschen von Stätten

Funde von Kunstwerten aus der älteren Steinzeit waren bisher auf deutschem Boden noch nicht gemacht worden. Daher verdienen besondere Beachtung die Entdeckungen, die jetzt in einer Höhle der Schwäbischen Alb gelungen sind und über die Prof. E. Hennig in der Frankfurter Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau“ berichtet.

Das höhlenreiche Gebirge der Schwäbischen Alb hatte sich schon früher für die ältere Steinzeit als ergiebig erwiesen. Aber durch die Nachforschungen ist auch viel verdorben worden, denn das Sammeln von Fundstücken galt damals als Hauptaufgabe, und durch das Aufwühlen des Bodens wurden wichtige Beobachtungen für immer unmöglich gemacht, die nur an Ort und Stelle gewonnen werden können. Es gibt aber neben den vielen Dugenden bekannter Höhlen auch noch unentdeckte, die unsichtbar sind und noch einen ganz jungfräulichen Boden bieten. In einer solchen Höhle ist der älteste Kunstschatz Deutschlands aufgefunden worden, und zwar auf merkwürdige Weise. In der südlichen Alb zwischen Ulm und Heidenheim bei dem Orte Stetten liegt der sogenannte „Bogelherd“, eine Landschaft, deren Felsen viele Höhlen bergen. Nun hatte ein Dachs einige Steinwerkzeuge hier ans Tageslicht befördert. Ein Naturfreund machte eine zuständige Stelle darauf aufmerksam, und so wurde nachgeforscht, woher diese merkwürdigen Steinwerkzeuge stammten. Man stieß dabei auf eine bisher noch nicht erkundete Höhle, die unter Leitung von Dr. Riel erschlossen und durchforscht wurde. Nachdem der Höhleneingang freigelegt worden war, grub man in der Höhle nach und legte verschiedene Kulturschichten bloß.

Die große Zahl der Steinwerkzeuge stammt aus Zahl der gefundenen Steinwerkzeuge stammt aus der Moustier-, Aurignac- und Magdaleniumpunkte der älteren Steinzeit sowie aus der jüngeren Steinzeit, und man erhält dadurch eine Bestätigung unseres Wissens von der zeitlichen Abfolge der einzelnen Steinzeitkulturen. Der

um sie völlig zu umgarnen. Dritte Vision: um ihr den Verstand zu rauben, als genialer Heidenbariton. Vierte Vision: als bildschöner Lakai, um das Sinnenweibchen sogar für ein dreifaches Zigeunerabenteuer zu fesseln.

Der Traum ist schön, leider zu lang, leider zu logisch und zu gut erdacht, um die Phantasie ganz zu verzaubern. Diese Ernüchterung tritt bei Vera und Kelemen und Szabo ein. Denn Szabo wurde weder der Held, noch der Prolet, er wurde nur dick und plump und ein ungeschickter Gerichtsassessor. Kelemen-Othello bessert sich. Vera wird artige Hausfrau und Mutter sein. Elegische Aussprache beendet das Märchen vom Wolf, der die eifersüchtig gehüteten Gattinnen ewig bedroht.

Die Ausführung geht auf Kabinettsstücken aus. Doch gerade diese überbetonten Feinheiten, die der Regisseur Robert austüftelt, verjagen und verstimmen. Die Feinheiten sind zu deutlich. Ob Herr Edhofer als Eifersüchtiger ein Kabinettsstück der Zerissenheit gibt, ob Frau Christians parodiert und parodiert in hundert herzlosen Herzenstönen, ob die Herren Morgan und Bröckl ein altösterreichisches Offizierspaar ganz echt und im Grunde doch wieder ganz falsch aufstapeln, ob Herr Dumke als Wirklichkeits- und Märchenerzählung Blödsinn und Dämonie mischt, ob Adele Sandrock die Aristokratie tragierend lächerlich macht, ob Frau Wangel ihre Sorgen- und Kuppelmütterleone trübselt, es ist alles, bis in die Bühnendekoration hinein, auf Bluff inszeniert.

Es ist sterbende, vielleicht schon abgestorbene Kunst, die keine Kasse mehr macht. Merkt es doch, ihr Direktoren, damit wir nicht mehr aneinander vorbeimäulen müssen, damit wir wieder einträglich und einträglich zusammenmarschieren können.

Max Hochdorf.

große Reichtum an Resten von Beutetieren des Eiszeitmenschen, unter denen sich Mammut, Nashorn, Pferd, Wildrinder, Hirsche, Löwen und andere Raubtier befanden, gestattet Rückschlüsse auf die klimatischen Verhältnisse, die in den einzelnen Perioden geherrscht haben, und eröffnet aus Ausblick auf den stammesgeschichtlichen Wandel der Tierwelt in dieser europäischen Frühzeit. Von besonderem Wert war der Fund zweier altsteinzeitlicher Menschenschädel, von denen einer sicherlich dem Aurignac angehört und somit der erste dieser ältesten Rasse des homo sapiens auf deutschem Boden ist.

Neben diesen Schädeln wurden ferner zehn Eisenbeinwerkzeuge gefunden, die außerordentlich naturgetreue Darstellungen von Tieren jener Zeit, so von Panther, Wildpferd, Mammut usw. darbieten. Die erstaunliche Lebendigkeit dieser Kunstwerke rückt sie in die Reihe der besten Arbeiten des vorgeschichtlichen Menschen und zeigt, daß diese sonst gewiß recht primitiven Höhlenbewohner der letzten Eiszeit ein hervorragendes Formengedächtnis, eine vorzügliche Technik der Eisenbeinwerkzeuge und einen vortrefflichen Kunstgeschmack besaßen. Diese Kunstschätze stammen aus der Aurignac-Kultur. Die nächst ältere Kulturstufe, das Moustier, ist die Zeit des Neandertal-Menschen, der einen Typ darstellt, der noch nicht dem heut lebenden Geschlecht des homo sapiens angehört. Ein ungeheurer Fortschritt ist innerhalb dieser beiden Perioden gemacht worden, denn mit dem Aurignac-Menschen erscheint sofort eine hohe Kulturblüte. Die Chronologie der einzelnen vorgeschichtlichen Epochen steht ja noch keineswegs fest und müßte nach Ansicht von Prof. Hennig einer Revision unterzogen werden. Die ältere Steinzeit war etwa um 10 000 v. Chr. abgeschlossen. Die Menschen von Stätten, die diese ältesten auf deutschem Boden gefundenen Kunstwerke geschaffen haben, dürften etwa 25 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung gelebt haben.

# „Kabarett für alle“

Oktober-Programm

Willi Schaeffers kommt mit seinem zweiten Programm heraus und hält bereits selbst Bericht über sich. Er will kein Literaturdreck, sondern wirklich ein Kabarett für alle auf breiter, volkstümlicher Basis. Fügen wir hinzu, er will auch nicht die politische Satire und sucht nicht die Aktualität. In dieser Beschränkung aber seriiert er eine ausgezeichnete bunte Schüssel aus Altem und Neuem. Er hat seine Kanonen und seine unentdeckten Kräfte. Nicht umsonst ist er seit Jahren der Pflegevater des jungen Nachwuchses gewesen. Jetzt kann er, was er im Studio begann, im eigenen Kabarett wirksamer fortsetzen.

Es gibt ein überreichliches Programm. Auge und Ohr kommen zu ihrem Recht, die einzelnen Nummern sind irgendwie eingerahmt und durch die verbindende Musik einer vorzüglichen Kapelle zusammengehalten. Schaeffers selbst konfiziert, sachtlich, etwas nüchtern; bemüht, jeden ins rechte Licht zu rufen. Ein paar frische, junge Tänzerinnen — die lustigen Zwillinge — tanzen sich selbst und ihre Jugend. Später gibt es ein ganzes Tanzbouquet vom Spitzentanz

bis zum modernen Ausdruckstanz; den stärksten Eindruck macht Lydia Wieser mit ihren stark stilisierten, geschmackvoll farbigen und besonders auch die Kunst der Hände stark betonenden Tänzen. Dazwischen spielt Rudolf Klaus virtuos und mitreißend sein Schifferklavier. In einem Berliner Chanson und in einem Sketch „Die feine Familie“ tritt vielseitig verwendbar die junge Ellen Schwanncke hervor. Der Ensemblenummern gibts eine ganze Reihe. In einer Gerhart-Hauptmann-Feier wird dem Dichter der Tribut des Kabarettis dargebracht. Hugo Fischer-Köppe (o selig, o selig, Canone zu sein!) trägt branoueds die alte Ulknummer „Die verfunke Blocke“ von Otto Reutter vor. In großer Aufmachung wird der Seemanns-Choral wieder aufgemacht, ein Hamburger Song von der Reeperbahn und dem in Wirklichkeit gar nicht so abenteuerlichen Leben der Seeleute. Zum Schluß: Claire Waldoff. Unverändert, unergleichlich, ureigenstes Berliner Bewächs. Auch die kniffligsten Dinge weiß sie mit soviel Charme zu singen und zu sagen, daß das Publikum aus der quietshovergnügten Stimmung gar nicht herauskommt. Ach, und die Stimme und der Dialekt! Das ist wirklich Kabarett für alle.

D.

# Industrieverlag bestreift

## „Deutsche Bergwerkszeitung“ fällt aus

Düsseldorf, 4. Oktober.

Infolge des Streiks des technischen Personals der Industrieverlag und Druckerei U.G. in Düsseldorf ist die in diesem Verlag gedruckte „Deutsche Bergwerkszeitung“ am Dienstag früh nicht erschienen. Nachdem der „Mittag“ am Montag, wenn auch mit Verspätung, noch erschienen ist, ist das Erscheinen am Dienstag fraglich.

# Koalitionsfreiheit

## Die Rechtsstellung der Gewerkschaften

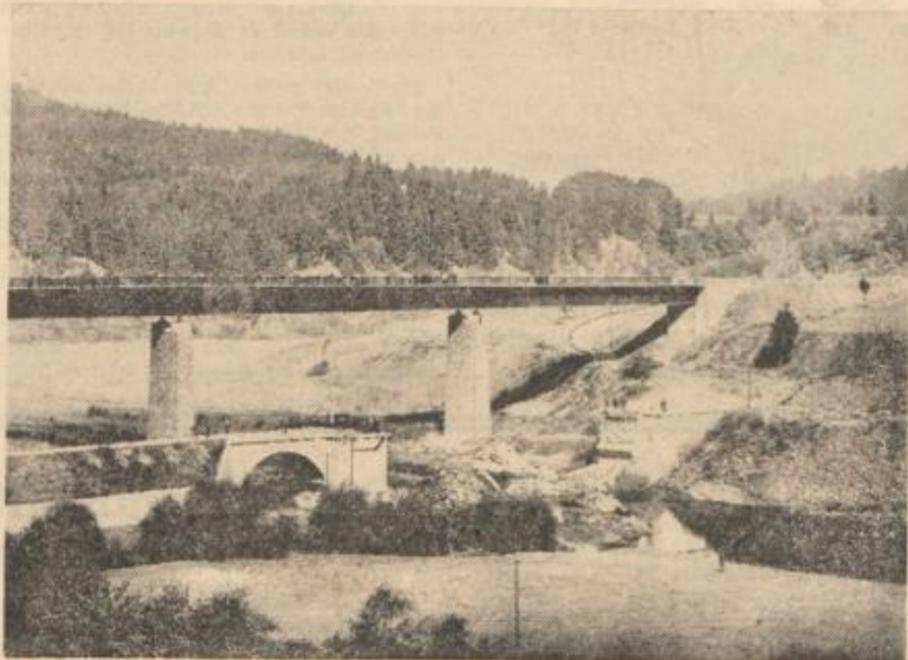
Eine Abhandlung von Dr. Franz Neumann mit dem Titel „Koalitionsfreiheit und Reichsverfassung“, die Stellung der Gewerkschaften im Verfassungssystem“ beschäftigt sich mit der Rechtsstellung, die die Gewerkschaften durch die Grundrechte der Weimarer Verfassung erlangt haben. Neumann entwickelt die These, daß die Gesellschaft mit durch die Gewerkschaften organisiert werde. Diese Organisation erfolgt in dreierlei Weise: durch die genossenschaftliche, marktähnliche und standesähnliche Zusammenfassung. Der Art. 165 der Reichsverfassung, in dem die Anerkennung der wirtschaftlichen Verbände festgelegt ist, wird nach zwei Richtungen hin gedeutet. Er schützt die Existenz sowohl des gesamten Koalitionswesens als auch jeder einzelnen wirtschaftlichen Vereinigung von Arbeitnehmern oder Arbeitgebern; aber er bestimmt nichts darüber, welche Organisation im einzelnen staatlich anerkannt wird. Nicht nur die bestehenden, sondern auch jeder zukünftigen wirtschaftlichen Vereinigung, die als Koalition anzusehen ist, kommt der Schutz und die Existenzgarantie des Art. 165 zugute.

Die Frage nach der Rechtsnatur der Koalitionen beantwortet Neumann dahin, daß sie als vornehmlich privatrechtliche, der Staatskontrolle nicht unterworfenen Verbände anzusehen seien. Die Anerkennung der Gewerkschaften durch den Staat schließt gleichzeitig die Anerkennung derjenigen Institutionen in sich, deren Bestehen Voraussetzung für eine freie Entfaltung der Gewerkschaften ist: Vereinsfreiheit, Koalitionsähnliche Versammlungsfreiheit und Tarifvertrag. Außerdem unternimmt Neumann den in der heutigen Zeit besonders wertvollen Versuch, die politischen Verhältnisse gegenüber den Gewerkschaften abzugrenzen.

Dies ist gerade im Hinblick auf die schrankenlos gewordene Anwendung des Art. 48 gegenüber den Betätigten politisch wichtiger Organisationen von weittragender Bedeutung. Das Buch, das nicht nur deutsche und ausländische juristische, sondern auch die entsprechende Literatur der Wirtschaftswissenschaften verarbeitet, wird für die juristischen Kämpfe, die die Gewerkschaften in der Gegenwart auszufechten haben, eine gute Waffe darstellen.

Franz Neumann: Koalitionsfreiheit und Reichsverfassung, die Stellung der Gewerkschaften im Verfassungssystem, Berlin 1932.

Ein Muffernazi. Der Oberstadtssekretär Herrn von der städtischen Zahnklinik in Köln, der wegen Unterschlagung von mehreren tausend Mark verhaftet wurde, ist Schriftführer und Vorstandsmember der nationalsozialistischen Beamtengruppe der Stadt Köln.



Brückensprengung an der Saale

Im Zusammenhang mit dem Bau der riesigen Heilochtsperre bei Saalburg wurde auch in Gottliebthal bei Lobenstein eine neue hohe Saalebrücke erbaut. Nach deren Fertigstellung wurde die alte, nunmehr überflüssig gewordene Brücke durch Ragdeburger Pioniere gesprengt. Unser Bild zeigt die gesprengte Saalebrücke in Gottliebthal bei Lobenstein. Dahinter die neue hohe Brücke.

# Billige Fahrt für Kleingärtner

## Fahrpreisermäßigung auch im Winter

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte sich in einer Eingabe an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit dem Ersuchen gewandt, die für die Zeit vom 1. März bis 31. Oktober gewährte Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner auch in diesem Jahr für die Wintermonate zu gewähren. Sowohl die Zahl der erwerbslosen Kleingärtner, sowie durch die inzwischen erfolgten Lohnkürzungen ist die materielle Lage der Kleingärtner wesentlich schlechter geworden als im vergangenen Winter. Zur Vorbereitung der Frühjahrsarbeit und allgemeinen Instandsetzung ist aber auch der Besuch des Kleingartens im Winter notwendig und auch zur Bekämpfung der immer zahlreicher werdenden Siedlungseinbrüche trägt der unregelmäßige Besuch des Kleingartens an Wochentagen bei.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt jetzt mit, daß in Aussicht genommen ist, die billigeren Fahrkarten für Kleingärtner auch während der kommenden Wintermonate auszugeben.

# Buchbinder-Ausperrung

Leipzig, 4. Oktober.

Der Verein Leipziger Buchbinderbesitzer beschloß, um dem Streit bei der Großbuchbinderei Sieke u. Co. zu begegnen, den er als Tarifbruch betrachtet, die Ausperrung zu verhängen. Um die Wirkung ihrer Ausperrungsdrohung zu verstärken, beauftragten die Herren bei ihrem Kreis III, die Ausperrung über die Großbuchbindereien ganz Deutschlands zu verhängen.

Solche Umwege zur Anturteilung der Wirtschaft, über eine totale Unterdrückung der Arbeiterschaft hinweg, sind wenig erfolgversprechend.

# Rundfunk am Abend

Dienstag, den 4. Oktober

Berlin: 16.05 „Abschied vom Jugendproblem“ (Dr. H. Dähnhardt). 16.35 Unterhaltungsmusik. 17.40 Dr. Ueberall erzählt. 18.00 Bücherstunde. 18.30 Lieder. 18.50 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 W. Omankowski: Eigene Dichtungen. 19.35 Geburtenrückgang (Dr. R. Frh. v. Ungern-Sternberg). 20.00 Zum Welttierschutztag. 20.50 Tages- und Sportnachrichten. 21.00 Aus München: „Tagesbefehle“ (Hörbilder). 22.20 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Hörbericht vom Boxkampf V. Hower gegen R. Bianchi in der Neuen Welt (Wachspl.).

Königswusterhausen: 16.30 Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 Gott und Gottlosigkeit im Gesicht der Zeit (Dr. G. Schultze-Pfäzler). 18.00 Musikalische Hörübungen (W. Diekmann). 18.30 Stand der Devisenpolitik in Deutschland und im Ausland (Reg.-Rat Dr. Hartenstein). 19.00 Aus Friedrich Nietzsches „Wille zur Macht“ (Prof. Dr. A. Dietrich). 19.30 Zeitdienst. 22.40 Orchesterkonzert. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Böten oder die Postanstalten.

Hierzu 1 Beilage.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal. Illustrierte Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“. / Bezugspreise: Wochentlich 75 Pf., monatlich 2,25 M., (beim 87. Hf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M., einschließlich 60 Pf. Postzeitung- und 72 Pf. Postzeitungsbeitrag. Auslandsendungen 4,60 M. Bei Ausfall der Zeitung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz. / Anzeigenpreise: Die einseitige Zeilenbreite 30 Pf., Reklameweile 1,20 M. Kleine Anzeigen das fertige Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt laut Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeilenbreite 25 Pf., Familienanzeigen Zeilenbreite 18 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft, Lindenstr. 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor. / Verantwortlich für Politik: Richard Schwarz; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Familien: Herbert Wegner; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstadt; Anzeigen: Otto Bengt; sämtlich in Berlin. / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

<b>PROGRAMM</b> für die Zeit vom 4. Okt. bis 6. Okt.		<h1 style="font-size: 2em;">KINO-TAFEL</h1>				<b>PROGRAMM</b> für die Zeit vom 4. Okt. bis 6. Okt.	
<b>BTL</b> <b>Primus-Palast</b> Potsdamer Straße 19. Tannenberg m. Hans Stüwe, K. Haack, Viktor de Kowa Für Jugendliche freigegeben. W. 5, 15, 7, 15, 9, 15 Uhr  <b>Potsdamer Straße 38</b> Die Tänzerin von Sanssouci mit O. Gebühr, Lil Dagover Jugendliche haben Zutritt W. 5, 7, 9 Uhr  <b>Odeon, Potsdamer Str. 75</b> Ich will nicht wissen, wer du bist mit Liane Haid, Gust. Fröhlich, Szöke Szakall W. 5, 7, 9 Uhr  <b>Turmstraße 12</b> Teilnehmer antwortet nicht mit D. Wieck, Gründgens, Diehl, v. Aalien, v. Halmay W. 5, 7, 9 Uhr  <b>Alexanderstraße 39-40</b> (Passage) Teilnehmer antwortet nicht mit D. Wieck, Gründgens, Diehl, v. Aalien, v. Halmay Den ganzen Tag geöffnet  <b>Alhambra</b> Müllerstr. 136, Ecke Seestraße. Doppelprogramm: Ich bin ja so verliebt mit F. Bressart, Ch. Anders — Ferner: Vollblut W. 5, 7, 9 Uhr  <b>Germania-Palast</b> Charl., Wilhelmsdorfer Str. 53/54 Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy, W. Albach-Retty, Sandrock, Wallburg W. 5, 7, 9 Uhr  <b>Kant-Lichtspiele</b> Kantstraße 54. Ich will nicht wissen, wer du bist mit Liane Haid, Gust. Fröhlich, Szöke Szakall W. 5, 7, 9 Uhr	<b>Zentrum</b> <b>Bio-Lichtspiele</b> Hackescher Markt 2-3 Tageskino ab 12 Uhr Sonntags ab 2 Uhr Jugendvorstellung Wolkenstürmer (Fliegerfilm). — Das Mädel von Montparnasse mit Schulz  <b>Friedrichstadt</b> <b>Aladin</b> Tonfilm-Tageskino Friedrichstraße 112a (am Oranienburger Tor) Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend: mit Mich. Bohnen, Lee Parry, Johann Strauß Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend: Der Boß mit Will Rogers Neueste Wochenschau  <b>Franziskaner</b> Georgenstraße, E. Friedrichstr. Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend: Kameradschaft mit Fritz Kampers, Alexander Granach u. a. Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr beginnend: Entfesseltes Afrika Neueste Wochenschau  <b>Die Kamera</b> Unter den Linden 14 W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr Der Tugendkönig. Regie: Deschamps. — Chaplins Traum. — Beiprogramm.  <b>Moabit</b> <b>Artushof</b> Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr Perleberger Str. 29. Unheimliche Geschichten — Der angenehme Patient mit Hans Moser — Tonwoche  <b>Charlottenburg</b> <b>Schlüter-Theater</b> Beuten- 5, 6½, 9 U. Schlüterstr. 17 Sig. 3 Uhr: Jug.-V. Strafsache van Geldern mit Kampers. — Der wundervolle Foxfilm: Mutter.  <b>Wilhelmsdorf</b> <b>Atrium</b> Wochent. 7, 9½ U. Sig. 3, 7, 9½ U. Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Urauff.: Kiki (Regie: Karl Lamac) mit Anny Ondra, H. Thimig. — Tonfilmbeiprogramm	<b>Zehlendorf-Mitte</b> <b>Zeli</b> Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Sig. 3 Uhr Jugendvorstellung Potsdamer Str. 56 Gitta entdeckt ihr Herz mit G. Alpar — Tonbeipr. — Jgd.-Zutritt  <b>Steglitz</b> <b>Titania-Palast</b> W. 6.30, 9 U. Sig. 4, 6.30, 9 U. Steglitz, Schlossstr. 5, Ecke Gutsmuths-Str. Urauff.: Tannenberg (Regie: Heinz Paul). — Jugendliche haben Zutritt. — Tonfilmbeiprogramm  <b>Friedenau</b> <b>Kronen-Lichtspiele</b> Rheinstraße 65 Beginn: 7, 9 Uhr. Sbd., Sig. 5, 7, 9 Uhr Das Mädel vom Montparnasse mit Schulz. — Beipr. — Woche  <b>Schöneberg</b> <b>Alhambra</b> Variété Tonfilm Hauptstr. 30. Jugendl. keinen Zutritt Das schöne Abenteuer mit K. von Nagy. — Bühne: Revue „Venus im Tanz“  <b>Titania Schöneberg</b> Hauptstr. 49 W. 5, letzte 9 Uhr S. ab 3 Uhr Großfilm: Sehnsucht 202 mit Fr. Schulz, Magda Schneider Tonbeiprogramm  <b>Südwesten</b> <b>Film-Palast Kammersäle</b> Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30 2 Großfilme: Ich will nicht wissen, wer du bist mit L. Haid — Autodiensten  <b>Tempelhof</b> <b>Kurfürst</b> W. 7, 9, Sbd., Sig. 5, 7, 9 Uhr Sig. 3 Uhr: Jgd.-Vorst. Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße Das Mädel vom Montparnasse mit Fr. Schulz, Emmi Hessel — Tonbeiprogramm  <b>Tivoli</b> Täglich: 5, 7, 9 Uhr Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr Berliner Straße 97 Tonoperette: Ich will nicht wissen, wer du bist mit Liane Haid, G. Fröhlich — Tonbeiprogr.  <b>Mariendorf</b> <b>Ma-Li</b> Mariendorfer W. 7, 9, 9 Tonlichtspiele S. 5, 7, 9 Chausseestr. 305 Tonoperette: Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy, Otto Wallburg. — Tonbeiprogramm	<b>Neukölln</b> <b>Excelsior</b> Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr Kaiser-Friedrich-Straße 191 Das große Tonfilmereignis: Mutter — Tonbeiprogr. — Jugendl. Zutritt  <b>Kukuk</b> Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr Kottbuser Damm 92 Ich will nicht wissen, wer du bist mit L. Haid, G. Fröhlich  <b>Mercedes-Palast</b> W. 6, 8½ U. Sig. ab 3 U. Hermannstr. 212. 2 Großfilme: Sehnsucht 202 mit Schulz, M. Schneider — Die Zwei v. Südexpres mit E. Busch  <b>Primus-Palast</b> W. 6, 8.30 U. Sig. ab 3 U. Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76. Die Herrin von Atlantis mit Brig. Helm — Das Mädel vom Montparnasse mit Schulz  <b>Stern, Hermannstraße 49</b> Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr Ich will nicht wissen, wer du bist mit L. Haid, G. Fröhlich — Tonbeiprogramm  <b>Südosten</b> <b>Deutsch-Amerik. Theater</b> Köpenicker Str. 68. Beg. 5, 6.15, 9 U. Teilnehmer antwortet nicht m. Gründgens — Die 5 verfluchten Gentleman  <b>Filmbeck</b> W. ab 6½ U. Sig. ab 3 U. Am Görlitzer Bahnhof Die Herrin von Atlantis mit Brigitte Helm Die zwei vom Südexpres mit Trude Berliner  <b>Luisen-Theater</b> W. ab 6½ U. Sig. ab 3 U. Reichenberger Str. 34 Moderne Mitgift mit M. Eggerth, Brausewetter Der große Kriminaltonfilm: Die Pranke mit Charlotte Susa	<b>Stella-Palast</b> W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr Köpenicker Straße 12-14 Liane Haid, Gustav Fröhlich in der Tonfilm-Operette: Ich will nicht wissen, wer du bist Dazu Große Bühnenschau (29 Damen auf der Bühne)  <b>Treptow</b> <b>Treptow-Sternwarte</b> Dienstag 8 Uhr: Waldmensch (Expeditionsfilm) — Filmbeipr. — Sbd. u. Sonntag: Das blaue Licht  <b>Osten</b> <b>Germania-Palast</b> W. ab 6½ S. ab 3 U. Frankfurter Allee 314 Nur drei Tage! Ein Wunder der Filmetechnik: Der sensationellste Fliegerfilm aller Zeiten in deutscher Sprache: Wolkenstürmer Große Bühnenschau Dr. Knauer dirigiert sein Orchester  <b>Luna-Palast</b> Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr Gr. Frankfurter Str. 121 Das schöne Abenteuer mit K. v. Nagy — Tonw. — Bühnenschau — Beiprogramm  <b>Schwarzer Adler</b> Frankf. Allee 99 W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr Das schöne Abenteuer mit K. v. Nagy, Albach-Retty — Wer zahlt heute noch mit M. Ehrlich Bühne: Seentiel vom Wintergarten  <b>Viktoria-Theater</b> Woch. ab 5 Sig. ab 3 U. Frankfurter Allee 48 Wegen Riesenerfolges verlängert: Tonfilmoperette: Das schöne Abenteuer mit Käthe v. Nagy. — Tonbeiprogramm  <b>Nordosten</b> <b>„Elysium“</b> Prenzlauer Allee 56 W. 5, 15, 6.30, 9.15, S. 2, 4.15, 5.30, 9.15 Nur 3 Tage: Qulek mit H. Albers, L. Harvey — Beiprogramm — Bühnenschau  <b>Flora-Lichtspiele</b> Landsberger Allee 10/11 Tägl. 5, 7, 9 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr Teilnehmer antwortet nicht m. Gründgens — Wer gibt, der hat — Beiprogramm	<b>Volks-Kino Königstadt</b> Schönhauser Allee 10/11 Wochent. 5 Uhr. Sonnt. 3 U.: Jgd.-V. Großfilm: Moderne Mitgift mit M. Eggerth, Leo Slezak — Tonbeiprogramm  <b>Neu-Lichtenberg</b> <b>Kosmos-Lichtspiele</b> Lückstr. 70. W. 5, Sig. 3, letzte 9 Uhr Schuß im Morgengrauen mit Carl Ludwig Diehl, Theodor Loos — Tonbeiprogramm  <b>Friedrichsfelde</b> <b>Kino Busch</b> Mtg.—Donn. 6 Uhr Freit.—Sig. 5 Uhr Alt-Friedrichsfelde 3. Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, W. Frisch, Wallburg Tonbeiprogr. — Ufa-Tonwoche  <b>Pankow</b> <b>Palast-Theater</b> Breite Str. 21a. W. 7 u. 8½, S. 4½ u. 9 Drei von der Kavallerie mit Kampers — Unheimliche Geschichten mit Wegener  <b>Tegel</b> <b>Filmpalast Tegel</b> W. 6 Uhr Sig. 4½ U. Bahnhofstr. 2. Sig. 2 Uhr: Jug.-V. Das Haus an der Grenze — Schleichmil mit Curt Bois, von Slettow — Beiprogramm  <b>Kosmos Film Bühne</b> W. 6, 8½ Uhr S. 4½, 6½, 8½ Hauptstr. 6. Lustige Tage im Kosmos! Ich bin ja so verliebt mit Bressart. — Diek und Dof hinter Schloß und Riegel  <b>Union-Theater</b> Wochent. 6, 8½ S. 4½, 6½, 8½ Hauptstr. 3. Sig. 2 Uhr: Jug. Vorst. Es geht um alles mit Verhebes. — Es wird geheiratet. — Woche  <b>Mennigsdorf</b> <b>Filmpalast</b> Beg. W. 6, 8.30 Uhr Sig. 4½, 6½, 8½ U. Berliner Str. 59 Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel mit Fröhlich, M. Eggerth — Beiprogramm — Woche		

**Dr. J. H. Leunbach,  
Kopenhagen:**

# Um die Sexualreform

Dr. J. H. Leunbach, der Führer der Sexualreformbewegung in Dänemark hat seine medizinische Tätigkeit hauptsächlich der Propaganda für Geburtenregelung gewidmet. Seine Stellung als Mitbegründer und Präsident der Weltliga für Sexualreform, deren 5. Kongress soeben in der Tschchoslowakei stattgefunden hat, gibt seiner Arbeit internationale Bedeutung.

Vor acht Jahren eröffnete ich unter bescheidensten Formen eine Beratungsstelle für Geburtenregelung. Das erregte damals ungeheures Aufsehen in Kopenhagen und wurde im höchsten Maße für anfänglich und unmoralisch gehalten. Heute, nach acht Jahren, wird von den meisten zugegeben, daß eine derartige Sexualberatung selbstverständlich und erstrebenswert ist. Während meiner achtjährigen Tätigkeit als Sexualberater habe ich etwa 5000 Frauen in der Anwendung von Verhütungsmitteln unterrichtet und bin von etwa 10 000 wegen befürchteter Gravidität konsultiert worden, deren Vorhandensein ich dann in den meisten Fällen auch feststellen mußte. Die Frauen waren von dem einzigen Wunsche befeuert: von dieser Gravidität befreit zu werden! Ich will hier ganz kurz von den Erfahrungen berichten, die ich während meiner Arbeit gemacht habe:

## Wer sucht die Sexualberatung?

Es ist oftmals hervorgehoben worden, zumeist gegnerischerseits, daß Armut und Not nicht die Triebfedern seien, die das Publikum zur Anwendung empfängnisverhütender Mittel treiben. Man begegnet dem Hinweis, daß Not und Armut früher noch größer waren und somit nicht die Ursache der heutigen Geburtenregelungsbewegung sind. Dies bestätigen meine Erfahrungen insofern, als meine Klientel nicht den niedrigsten Schichten, sondern hauptsächlich dem Mittelstande, den Intellektuellen und den besser gestellten Arbeitern entstammt; und dieses ist der Fall, obwohl ich nicht nur bezahlende Patienten, sondern auch eine gratis Konsultation für Unbemittelte habe. Meine Konsultation wird ferner sehr wenig von Frauen aus der wirklichen Oberklasse gesucht, die wahrscheinlich schon von ihrem Hausarzt oder auf andere Weise die nötige Belehrung erhalten haben. Nach meiner Auffassung ist der Wille zur Selbstbestimmung über die Fortpflanzung ein Kulturfortschritt. Die große Mehrzahl der Arbeiterfrauen lassen sich immer noch von Hemmungen beherrschen, die sich vor dem Aufsuchen einer Sexualberatungsstelle geltend machen.

Nur in zwei Beziehungen scheint die Bewegung für freiwillige Mutterschaft bis in die untersten Schichten der Bevölkerung durchgedrungen zu sein, und zwar in dem Wunsche, die Kinderzahl zu begrenzen und in der Kenntnis, daß eine Schwangerschaft sich künstlich unterbrechen läßt und somit nicht zur Geburt eines Kindes zu führen braucht. Trotz der Aufklärung die wir durch Vorträge, Broschüren, Zeitungsartikel usw. verbreitet haben, stellen sich deshalb in meiner Konsultation immer noch bedeutend mehr Frauen ein, die bereits schwanger sind, als Frauen, die sich in der Anwendung empfängnisverhütender Mittel unterrichten lassen wollen: in den letzten Jahren ungefähr dreimal so viel schwangere als nichtschwangere Frauen.

Dieses ist, wie gesagt, nicht der Fall, weil kein Wunsch vorhanden ist, eine Schwangerschaft zu verhüten, denn fast alle, verheiratete und unverheiratete, benutzen den coitus interruptus und können nie begreifen, daß die Schwangerschaft trotz aller Vorsicht eingetreten ist. Auch in dieser Hinsicht unterscheiden sich Frauen der verschiedenen Bevölkerungsklassen stark voneinander. Verhärmte und ausgehungerte Arbeiterfrauen mit vielen Kindern sind so gewöhnt zu leiden und zu entsagen, daß man sie verhältnismäßig leicht zur Ruhe bringt. Es ist eben nichts zu machen, nur ja, man muß sich mit seinem Schicksal abfinden: ihr Dasein ist ohnehin so grau und trübe, daß es sich kaum verschlimmern kann.

Ganz anders reagieren die selbstwerbenden Frauen der mittleren Bevölkerungsschichten, so wohl die verheirateten wie die unverheirateten. Sie fühlen sich in ihrer Existenz, ihrem Lebensstandard und ihrer Selbstständigkeit bedroht. Sie wissen, daß es möglich ist, die Frucht zu entfernen und wollen von der ungewünschten Schwangerschaft befreit werden. Kann ihnen der Arzt nicht helfen, so müssen sie sich eben nach einem anderen Ausweg umsehen. Sie wollen das Kind nicht zur Welt bringen — und tun es auch nicht.

Eine Besserung dieser Verhältnisse würde zweifellos eintreten, falls man der Schwangerschaftsverhütung offizielle Anerkennung zuteil werden ließe, und diese Anerkennung durch die Errichtung offizieller Sexualberatungsstellen unterstreichende würde.

Der Protest gegen das Gebären ungewünschter Kinder hat sich in Dänemark noch nicht so durchgesetzt wie z. B. in Deutschland, wo man mit annähernder Sicherheit feststellen kann, daß die Zahl der künstlichen Aborte ebenso groß ist wie die Geburtenziffer. Ganz so grell sind die Verhältnisse in Dänemark kaum; doch ist dort andererseits mit einer jähen Zunahme der Aborte in den

nächsten Jahren zu rechnen, aus welchem Grunde eine Regelung der Verhältnisse vonnöten ist.

## Die antikonzeptionelle Technik

Auf dem internationalen Kongress für Geburtenregelung, der im September 1930 in Zürich stattfand, kamen die dort versammelten Ärzte, die die Geburtenregelung zu ihrer Spezialität gemacht haben, zu folgendem Ergebnis: ein ganz ideales Verhütungsmittel, das einfach und billig, von jeder Frau leicht benutzbar, unbedingt zuverlässig und ohne ästhetische Mängel ist, gibt es noch nicht. Aber eine Kombination mechanischer und chemischer Mittel, von der Frau angewandt, gewähren eine nahezu vollständige Sicherheit und ist nicht schwieriger, als daß jede Frau die Benutzung dieser Mittel erlernen kann.

Es gibt nur sehr wenige Frauen, die mechanische Mittel nicht benutzen können. In derartigen Fällen empfehle ich dem Mann den Gebrauch eines Kondoms.

Die verbreitetste und einfachste aller Verhütungsmethoden ist der coitus interruptus. Leider ist die auch die unzuverlässigste aller Methoden. Dr. Abraham Stone, New York, hat mittels Mikroskopie nachgewiesen, daß lebende Spermatozoen lange vor der eigentlichen Ejakulation aus der Urethra herausstreuen. Bei 20 Proz. der untersuchten Männer wurden Spermatozoen im Sekret der Urethra nachgewiesen. Wäre es möglich, eine Anzahl von Männern unmittelbar nach dem Unterbrechen des Coitus zu untersuchen, so wären wahrscheinlich Spermatozoen bei nahezu 100 Proz. nachweisbar. Es ist infolgedessen von größter Wichtigkeit, die Bevölkerung, und übrigens auch die Ärzte, darüber zu belehren, daß der coitus interruptus eine unzuverlässige Methode ist. Jede andere Methode wird sich aber erst dann überall durchsetzen können, wenn in Stadt und Land spezielle Sexualberatungsstellen errichtet werden, und wenn alle Ärzte und medizinischen Studenten sich mit der antikonzeptionellen Technik vertraut machen, um schädliche und unzuverlässige Methoden durch unschädliche und sichere zu ersetzen.

# Probleme des Kindes

Wenn man vom Hohenneuffen, der mächtigsten Ruine der Schwäbischen Alb, hinabwandert ins Tal, dann kommt man an einem Heim für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder vorbei, das sich „Haus Aichele“ nennt. Man geht achtlos daran vorbei, als an einem der vielen Erholungsheime, die es in Deutschland gibt. Dann aber erfährt man von Erfolgen, die hier in dieser Stille und Unbeachtetheit erzielt wurden. Nicht nur Eltern und Erzieher, sondern auch Jugendämter überweisen ihre schwer erziehbaren Kinder für längere oder kürzere Zeit hierher. Was ist das Geheimnis dieser Heilerfolge? Julie Aichele gibt über ihre Arbeit in einer Broschüre Rechenschaft, die sie im Selbstverlag erscheinen ließ: „Probleme des Kindes“. (Eine psychologische Studie. Neuffen.) Für den Psychologen und Erzieher wie für den Arzt ist die geistige Grundlage dieser Arbeit interessant, die zum erstenmal in Deutschland ein Erziehungsmerkmal auf der Junglichen Tiefenpsychologie aufbaut. (Carl Jung ist Renozent in der Schweiz und hat eine Reihe bedeutender psychologischer Bücher veröffentlicht.) Für die Praxis des täglichen Lebens aber, vor allem für Frauen und Mütter, sind die Wirkungen dieser Erziehungsarbeit ausschlaggebend, die Art, wie hier eine mütterliche Frau von großer Begabung und reicher Erfahrung es versteht, verstrampfte, gehemmte und scheinbar „anormale“ in gesunde, frohe Kinder zu verwandeln.

Für Julie Aichele ist Erziehung nicht Dressur, sondern freie, harmlose Kräfteentfaltung. Die Kinder aber, die zu ihr gebracht werden, sind nicht frei, nicht harmonisch, sondern einseitig beeinflusst, gehemmt, zurückgeblieben. Der Strom der Entwicklung weist Stauungen auf. Hier ein Beispiel aus der Praxis: Ein sechsjähriger Junge wird in das Heim gebracht. Seine Geschwister behandeln ihn schlecht wegen seiner Unfähigkeit und Unselbstständigkeit. Er ist nicht fähig, sich allein die Nase zu putzen, sich anzuziehen. Also anscheinend ein Fall starker geistiger Zurückgebliebenheit, ein unsoziales, freudloses, geisteschwaches Kind. Im Heim aber findet die Erzieherin bald heraus, daß dieses Urteil auf einem Irrtum beruht. Das Kind ist gar nicht unbegabt, sondern nur gehemmt. Es ist außerordentlich interessant, dem ruhigen Entwicklungsprozeß zu folgen, wie er sich nun langsam anbahnt. Ganz allmählich schält sich in Gesprächen mit dem Kind der Kern seines Wesens heraus: Eine tiefe Abneigung, selbständig zu werden. Es will im Stadium eines Zweijährigen verharren. Auf der anderen Seite aber ist der Junge herrisch, onnahend, befehlend. Nachforschungen bei der Mutter bringen endlich die Erklärung: Um das zweite Lebensjahr lag ein Ereignis, das von dem Kinde nicht bewältigt

Eine natürliche Ergänzung dieser Maßnahmen innerhalb der Geburtenregelung bildet dann die stark erweiterte Verwendung der sterilisierenden Operationen bei denjenigen Individuen, die aus eugenischen oder anderen Gründen überhaupt keine Kinder in die Welt setzen sollten. Auch hier ist eine radikale Gesetzesänderung erforderlich, am besten in dem Sinne, daß die Gesetzgebung sich überhaupt nicht in diese Frage einmischet. Ueber die

## Schwangerschaftsunterbrechung

sind sich alle insofern einig, daß sie ein absolutes Uebel ist und bleibt, das nach Möglichkeit zu verhüten und zu vermeiden ist und nur dort in Anwendung zu bringen, wo es sich um die Vermeidung eines noch größeren Übels handelt.

Der ordentliche Professor für Obstetrik der Universität Kopenhagen äußerte gelegentlich, es sei die Aufgabe des Geburtstarztes, die Interessen des Kindes, auch des ungeborenen, wahrzunehmen, worin ich ihm vollständig beipflichte. Die Frage ist nur: was sind die Interessen des ungeborenen Kindes? Ist es das Interesse der Leibesfrucht, gegen den Wunsch der Eltern in eine Welt mit Armut, Not, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot hineingeboren zu werden, auch wenn Stellung, Ehre und soziale Position der Mutter auf dem Spiel stehen, auch wenn es die größte Aussicht hat, Epilepsie, Geisteschwäche oder andere Defekte zu erben? Diese Frage beantwortete ich ohne Bedenken mit einem entschiedenen Nein!

Ich habe selbst einmal daran gezweifelt, ob die Abschaffung der Strafbestimmungen angängig sei, aber nachdem ich in Rußland mit eigenen Augen die günstigen Auswirkungen der Legalisierung gesehen habe, besteht für mich kein Zweifel darüber, daß hier der einzige richtige Weg ist.

Bis vor wenigen Jahren war ich selbst von jedem ganz natürlichen, instinktiven Unwillen gegen die Tötung der Leibesfrucht erfüllt, den jeder Mensch, und insbesondere jeder Arzt hegen muß. Ich verstehe deshalb sehr wohl die sich auftürmenden Schwierigkeiten, — und daß es viel einfacher ist,

worden war. Von da an war er „auf einmal“ so geworden. In diesem Alter bekam er ein Schwesterchen, und die Mutter wandte sich naturgemäß mehr dem Neugeborenen zu. Der Junge war völlig verwirrt über dieses Ereignis, das er nicht begriff, er fühlte sich vereinsamt, und da er sich nicht aussprechen konnte, brach er in Tränen aus. Als die Mutter das sah, kam sie zu ihm und beschäftigte sich mit ihm. So wiederholte er den Tränenausbruch bei jeder Gelegenheit. Dazu phantasierte er sich als Alleinbesitzer der Mutter, der „allein mit der Mutter auf der Welt“ sei. Wie löste nun die Erzieherin das Problem und wie beseitigte sie die gefährliche Spaltung dieses kindlichen Innenlebens? Sie wartete ruhig jede Gelegenheit ab, mit dem Kinde zu sprechen, erzählte ihm, wie er selbst einmal so klein gewesen sei und wie die Mutter alle Kinder gleichmäßig liebe. Sie plauderte mit ihm über das Werden und Vergehen der Natur, regte ihn an kleinen, leichtfälligen Beispielen zum Nachdenken an, entwickelte langsam seine Selbstständigkeit und half ihm, den Schritt von der Mutter weg zu sich selbst nicht nur in der Phantasie, sondern auch im täglichen Leben zu gehen. Der Kleine fühlte sich nicht mehr isoliert, die Stauung löste sich, er fügte sich in die Gemeinschaft und wurde ein gesundes, reges, frohes Kind.

Julie Aichele gibt ferner charakteristische Beispiele, wie Eltern sehr oft ihre eigenen Wünsche in die Kinder hineinprojizieren. So wollte ein Bauer seinen Jungen zwingen, Lehrer zu werden, weil — er selbst diesen Wunsch seiner Kindheit nicht verwirklichen durfte. In einem anderen Falle wurde ein Mädchen in eine männliche Rolle hineingetrieben, aus der sie nur mit ärztlicher Hilfe wieder herauskam. Der psychologische Grund war in Kindheits- und Jugenderlebnissen zu finden: Die Eltern hatten sich an ihrer Stelle einen Sohn gewünscht, und das Mädchen bekam dauernd den Wunsch ihrer Eltern zu hören: „Ach, wärst du doch ein Junge! Wir hätten so gern einen Sohn gehabt!“

Nur wenige Andeutungen konnten auf diese Erziehungsarbeit hinweisen, aber sie genügen, um die Bedeutung klar werden zu lassen, die jedes, auch das scheinbar geringfügigste Ereignis, im Leben des Kindes und bereits des Kleinkindes ausüben kann. In unserer Zeit der Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit, in der nicht nur materielle Sorgen der Eltern, sondern auch die seelischen Einwirkungen der Wirtschaftskrisis, der Bitterkeit und des Kerkers auf den Kindern lasten, erwacht hier der Mutter, und ganz besonders der Frau des Arbeitslosen eine wertvolle, wenn auch schwere Aufgabe.

den ganzen Fragenkomplex von sich zu schieben. Es ist eben viel leichter für den Arzt, hinter dem Strafgesetzbuch Deckung zu suchen und jedes Ersuchen um Schwangerschaftsunterbrechung abzulehnen. Aber das Leben ist so einfach nicht!

Wir befinden uns auf diesem Gebiete in einem Notstande, aus dem ein Ausweg gefunden werden muß; so wahr es die Aufgabe der Ärzte ist, über den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung zu wachen, darf kein Arzt ein so überaus ernstes Problem von sich schieben.

## Völkerbund

### und Frauenfreiheit

Auf der Tagesordnung der Herbsttagung des Völkerbundes steht ein Problem, das uns seit Jahren und Jahrzehnten beschäftigt: die Staatsangehörigkeit der verheirateten Frau. Endlich soll eine internationale Regelung die schweren Ungerechtigkeiten beseitigen, wie sie bis heute in mehreren Staaten Europas und der anderen Erdteile herrschen.

Leider gehört auch Deutschland immer noch zu diesen Ländern. Die deutsche Frau, die einen Ausländer heiratet, geht ihrer Staatsangehörigkeit verlustig. Sie hat also fortan keinen Anspruch mehr auf den diplomatischen Schutz ihrer Heimat, denn sie gilt nun selbst als Ausländerin. Sie geht, auch wenn sie ihren Wohnsitz in Deutschland behält, des Wahlrechts verlustig, denn nur deutsche Staatsbürger haben das Recht zu wählen. Dieser Verlust ist vor allem für die verantwortungsbewußte Frau schwer zu tragen, die das Wahlrecht nicht als lästige Pflicht, sondern als Mittel, an der Zukunftsgestaltung ihres Volkes mitzuarbeiten, betrachtet. Besonders bitter aber wird ihr die Heimatlosigkeit bewußt, weil umgekehrt die Ausländerin, die einen Deutschen heiratet, als Deutsche gilt und damit auch das Wahlrecht in Deutschland ausüben darf. Das Gesetz bestimmt hier ganz automatisch, ohne Rücksicht darauf, daß die betreffende Ausländerin sich innerlich vielleicht viel stärker an ihre alte Heimat gebunden fühlt und auch mit den politischen Verhältnissen in Deutschland viel zu wenig vertraut ist, um selbständig ein Urteil zu fällen und das Wahlrecht ausüben zu können. Damit aber ist der Verlust an Rechten, den die Frau, die einen Ausländer heiratet, erleiden muß, noch nicht erschöpft. Sie muß auf ihre Beamtenpension verzichten, selbst wenn sie jahrelang im deutschen Staatsdienste tätig war. Hat sie Examina in Deutschland abgelegt, so berechnen diese fortan nicht mehr zu einer Anstellung in Deutschland, denn sie ist durch die Heirat nicht mehr deutsche Staatsangehörige. Bricht ein Krieg aus — und dieser Fall ist für viele von uns noch in deutlicher Erinnerung —, so untersteht die betreffende Frau den Bestimmungen, die für Ausländer getroffen werden. Ihr Vermögen kann beschlagnahmt, sie selbst kann interniert werden. Für Schäden, die durch Besatzung oder Beschlagnahme verursacht werden, erhält sie keine Vergütung. Aber auch im Frieden untersteht sie im eigenen Lande, mit dem sie sich nach wie vor verbunden fühlt, den Vorschriften, die für Ausländer gelten. Sie hat beispielsweise auch keinen Anspruch auf Fürsorge, auf Schwangeren- oder Wöchnerinnenhilfe.

Dagegen haben sich eine ganze Reihe von Ländern einer modernen Auffassung angeschlossen. In Rußland wurde das alte Gesetz beseitigt, so daß heute die Russin, die einen Ausländer heiratet, nach wie vor Russin bleibt und ihre Rechte behält, wenn sie nicht freiwillig darauf verzichtet. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika haben sich seit Jahren eine neuzeitliche Auffassung des Problems zu eigen gemacht. Im Cable Act von 1932 wurde bestimmt, daß die Amerikanerin, die einen Ausländer heiratet, nach wie vor Bürgerin ihres Landes bleiben kann. Wohnt sie als Ehefrau ununterbrochen zwei Jahre lang im Lande ihres Mannes, außerhalb Amerikas oder fünf Jahre sonst irgendwo im Auslande, so wird zwar angenommen, daß sie auf ihre amerikanische Staatsangehörigkeit verzichtet. Aber die betreffende Frau kann in diesem Falle Einspruch erheben und an ihrer amerikanischen Staatsangehörigkeit festhalten. Andererseits wird die Ausländerin, die einen Amerikaner heiratet, nicht automatisch Amerikanerin. Das mußten auch die etwa 2000 Mädchen erfahren, die im besetzten Rheinland Amerikaner heirateten. Sie gingen der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig und wurden staatenlos. Immerhin haben die Vereinigten Staaten die Möglichkeit offen gelassen, unter leichtesten Bedingungen und mit wenigen Scherereien die amerikanische Staatsangehörigkeit zu erwerben: ein Beispiel für die Verflochtenheit internationaler Fragen, von denen die Frauen abhängig sind. In Belgien herrscht die moderne Auffassung, daß die Frau ihre Nationalität selbst zu bestimmen hat. Sie hat das Recht, innerhalb von 6 Monaten nach der Eheschließung mit einem Ausländer ihre belgische Nationalität wieder zu erwerben, kann also Belgierin bleiben. In den nordischen Staaten gilt meistens der Wohnsitz des Ehepartners als entscheidend für die Lösung der Frage. In Frankreich wurde 1927 ein entsprechendes Gesetz angenommen: Die Französin, die einen Ausländer heiratet, bleibt Angehörige ihres Landes, falls sie nicht selbst die Staatsangehörigkeit ihres Mannes zu erwerben wünscht. Leider aber machen die veralteten Gesetze anderer Länder, wie u. a. Deutschland, diese Bestimmung illusorisch, wenn z. B. eine Französin einen Deutschen heiratet. In diesem Falle muß die Französin, ob sie will oder nicht, Deutsche werden und geht so ihrer französischen Nationalität verlustig, trotz der Bestimmungen ihrer Heimat. Auch dieser Fall beweist, wie alles nach einer vernünftigen internationalen Regelung drängt, und wie notwendig es ist, daß der Völkerbund das Problem endgültig zu lösen vermag.

Dr. Haacke.

